

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Eschalle“

Druck und Verlag von Emil Ueding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 46.

Herborn, Dienstag, den 24. Februar 1914.

12. Jahrgang.

Die albanische Deputation beim Prinzen zu Wied.

Die aus siebzehn Personen bestehende albanische Abordnung, die am Sonnabend in Neuwied ankam, um dem Prinzen zu Wied den Thron Albaniens anzubieten, wurde an diesem Tage vom Prinzen empfangen. Ihr Führer, der bekannte Essad Pascha, hielt dabei eine Ansprache in albanischer Sprache, in der er im Namen seines Volkes dem neuen Herrscher versprach, „seine treuen Untertanen“ zu sein und den Prinzen als „Seine Majestät der König von Albanien“ hochleben ließ. Ihm erwiderte der Prinz in deutscher Sprache u. a. folgendes:

Nachdem die Großmächte, deren gütlicher Hilfe und Unterstützung das Land seine Entstehung als unabhängiger Staat verdankt, mich zum Herrscher Ihres Landes designiert haben, möchte ich sagen, daß ich den Thron Ihres Landes annehme, und daß wir Ihnen in Ihr Land, unsere neue Heimat, folgen werden. Nicht leichtens habe ich diesen Entschluß gefaßt. . . Nun ich mich dazu entschlossen habe, werde ich aber mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft diesem meinem neuen Lande angehören. Ich hoffe und erwarte, in allen Albanern ehrliche und treue Mitarbeiter zu finden, um diesen Staat zu begründen und weiter auszubauen. Bringen Sie mir das gleiche Vertrauen entgegen, wie ich Ihnen, so wird die gemeinsame Arbeit mit Hilfe des Allmächtigen von Erfolg gekrönt sein. Gern und dankbar vernehme ich von Ihnen die Versicherung Ihrer Treue, dieser Treue, die in Albanien von jeder Seite und in der ganzen Welt berührt ist. Im Vertrauen auf die Unterstützung aller Albaner und in gemeinsamer, treuer Arbeit wird es uns hoffentlich gelingen, Albanien einer glücklichen und glänzenden Zukunft entgegenzuführen. Kros Skyesnie! (Hoch Albanien!)

Dann trat der neue Fürst Albaniens an Essad Pascha heran, bewillkommnete ihn und drückte ihm wie allen Mitgliedern der Abordnung die Hand. Dann hielt die fürstliche Familie Cercle ab, worauf ein gemeinsames Festmahl die Feier beschloß. Nach diesem begab sich die Abordnung nach Schloß Monrepos. Abends 8 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Waldenburg.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Der mit der Führung des 1. Armeekorps beauftragte Generalleutnant von François wurde zum Kommandierenden General dieses Armeekorps ernannt; ferner wurden zu Generalleutnants befördert die diensttuenden Generale à la suite des Kaisers, Generalmajor von Gontard und von Chelius, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Feldzeugmeisters beauftragte Generalmajor Franke, unter Ernennung zum Feldzeugmeister, und der Kommandant von Berlin Generalmajor von Bonin. Der Generalarzt und Korpsarzt des 18. Armeekorps Doktor Schmiedede wurde unter Beförderung zum Ober-Generalarzt zum Inspekteur der 1. Sanitäts-Inspektion ernannt. Auf der Kieler Germaniawerft wurde das Linien-**Schiff „Erlach Brandenburg“** am Sonnabend vom Stapel gelassen. Die Taufrede hielt Prinz Heinrich von Preußen, worauf die Kronprinzessin das Schiff auf den Namen „Kronprinz“ taufte. Unter den Klängen der Nationalhymne vollzog sich dann der Ablauf des riesigen Schiffkörpers glatt und sicher.

Der Bundesrat nahm in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlagen über Veredelungsverkehr mit inländischen Grundstoffen zur Herstellung von Handwerkswaren im Ausland, über Veredelungsverkehr mit Kontaktstoffen aus Kupferdraht oder Bronze und Winkelstücken aus Eisen und über Änderung der Bestimmungen betreffend die Seeschiffahrtstatistik, ferner den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Übernahme von Bürgschaften durch den Reichsfiskus zwecks Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete sowie die Vorlage über Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsschuldengesetz. — Die Vorlage über Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz (Herstellung von Walzwein) und der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtsforderungen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Außerdem wurde die Wahl der Mitglieder der Reichsschuldent Kommission für das Rechnungsjahr 1914 vollzogen.

Reichstagswahl. Bei der am Freitag erfolgten Stichwahl im Wahlkreis Jericho I und II erhielten Rittergutsbesitzer Schiele (kons.) 16 625, Expedient Haupt (Soz.) 15 259 Stimmen. Schiele ist also mit einer Mehrheit von etwa 1300 Stimmen gewählt. — Bekanntlich hatte bei der Erstwahl am 10. d. M. der konservative Kandidat Robert 6911 Stimmen erhalten. Die Entscheidung lag also am Freitag bei den Anhängern Robert's.

Mit dem neuen Abgeordneten Schiele erhalten nun Parteien der Rechten im Reichstag genau so viel Stimmen wie die der Linken, nämlich 198, wenn man lediglich die bisher von ihr innegehabten, zurzeit erledigten Mandate in Schwab, Braunsberg und Samter-Birnbaum hinzurechnet.

Die Sonntagsruhe-Vorlage in der Reichstags-Kommission. Mit 18 gegen 10 Stimmen wurde dieser Tage ein Kompromißantrag angenommen, demzufolge im Betriebe der offenen Verkaufsstellen Gehilfen, Beihilfen und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden sollen in Gemeinden, die nach der jeweiligen letzten Volkszählung über 75 000 Einwohner haben.

Der Personalbestand des Herrenhauses. Seit dem 28. April 1913 sind aus dem Herrenhause ausgeschieden infolge Ablebens 10 Mitglieder, infolge Verlustes derjenigen Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt war, zwei Mitglieder. Neu berufen sind 36 Mitglieder. Gegenwärtig sind 410 Berechtigungen auf Sitz und Stimme vorhanden. Von diesen ruhen zurzeit 45 Stimmen, so daß 365 stimmberechtigte Mitglieder vorhanden sind. Von diesen sind 14 bisher nicht eingetreten.

Deutscher Reichstag.

220. Sitzung.

8. Berlin, 21. Februar 1914.

Der Reichstag unterbrach heute die Etatsberatung durch die verhältnismäßig kurze Besprechung der neuen kleinen Abänderungsvorlage zum Militärstrafgesetzbuch. Die sogenannte lex Erfurt vom vorigen Sommer, die, auf einen besonderen Fall zugeschnitten, vom Reichstag als dringliches Rotgesetz verabschiedet wurde, hat bezüglich der Mindesthöhe der Strafen einige Unzulänglichkeiten mit sich gebracht, die wieder beseitigt werden sollen. Immerhin bietet auch diese neue Vorlage eine Reihe weiterer Mitteilungen solcher Strafen, die als übermäßige Härten empfunden wurden. Natürlich erstrecken sie sich aber nur auf Fälle, in denen die Gefährdung der Manneszucht nicht zu befürchten ist. Die Sozialdemokraten scheinen den Entwurf mit allen möglichen anderen Dingen bepacken zu wollen. Ihr Redner drohte wenigstens, der Minister werde sein Kind nach der Kommissionsberatung nicht wiedererkennen. Das wäre sehr zu bedauern; denn die Verabschiedung der Novelle würde damit aufs äußerste in Frage gestellt. Das Fehlschlagen der Novelle ist indes gar nicht zu befürchten; denn die Vertreter aller bürgerlichen Parteien des gut besetzten Hauses sprachen sich für dieselbe aus. Die geäußerten Wünsche erstreckten sich vornehmlich auf eine Abschaffung oder doch Einschränkung des strengen Arrestes und auf die Verminderung der Verurteilungen in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Vorlage ging an eine besondere Kommission. Dann wurden beim Marineetat die Fragen der Instandhaltung der Flotte und der Werften weiterbesprochen. Die Beratung brachte dem Fortschrittler Hoff den Erfolg, daß sein Antrag auf Wiederherstellung der gestrichenen 19 Werksführerstellen angenommen wurde. Für die Wiederherstellung der von der Kommission gestrichenen Forderung für ein Kieler Offizierskasino setzte sich der Staatssekretär selbst ein. Von einer Abstimmung sah man für heute ab, da das Haus nicht beschlußfähig schien. So wird denn diese in der nächsten Sitzung am Mittwoch erfolgen. Die zweite Lesung des Marineetats hatte ihren Abschluß gefunden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Berlin, 21. Februar 1914.

Im Abgeordnetenhaus sprach man heute zunächst über Fürsorge für die aus der Strafhaft Entlassenen. Zwischendurch unterhielt man sich über Besserungs- und Abkürzungstheorie. Die Gefängnisbeamten möchten in die Befolgungsvorlage mit einbezogen werden, außerdem werden mehr hauptamtliche Geistliche in den Gefängnissen verlangt. Ein sozialdemokratischer Antrag wünscht ausreichende Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und für entlassene Strafgefangene sowie gesellschaftliche Regelung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung der Gefangenen. So entgegenkommend sich auch die Regierung den vorgebrachten Wünschen gegenüber zeigt — der sozialdemokratische Antrag erschien doch zu weitgehend. Der Abg. Hammer (kons.) behandelte sein Wahlthema, die Konkurrenz des Handwerks durch die Gefängnisarbeit. Ein Regierungsvortrater sagt die Bereitschaft des Ministers des Innern auf Vorlegung einer Denkschrift über die Gefängnisarbeit zu. Beim Kapitel „Wohltätigkeitszwecke“ machte sich der Fortschrittler Kunze zum Fürsprecher der Wünsche alter und kranker Veteranen, und schließlich gab es beim Kapitel „Medizinale“ noch eine längere Debatte über die Frage, wie man dem Mißbrauch der Tracht der Diakonissen, der Schwestern vom Roten Kreuz und der katholischen Ordensleute wirksam begegnen könne; demgegenüber verteidigte der Minister auf die kommende Strafrechtsreform.

Ausland.

Balkan.

Die Not nach den Kriegen.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause, ob die Bedingungen inzwischen erfüllt seien, unter welchen Hoffnung gemacht worden sei, daß die britische Regierung Mittel zur Vinderung der in den Balkanländern durch den Krieg herbeigeführten Not bewilligen würde, antwortete der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, daß, obwohl nach den Berichten der britischen Vertreter und Konsularbeamten in den durch den Krieg betroffenen Ländern noch immer große Not herrsche, die beteiligten Regierungen bisher keine Hilfe erbeten hätten. Aber da Albanien keine feste Regierung habe, hätte die britische Regierung im Dezember v. J. diesem Staate hunderttausend Mark für dringende Bedürfnisse vorgeschossen, wofür die Erwägung maßgebend gewesen sei, daß Eng-

land eine der jenen für die Errichtung dieses „Königreiches“ verantwortlichen Mächte sei. Als England diesen Betrag gegeben, habe es seine Bereitwilligkeit, mehr zu geben, falls die anderen Mächte auch etwas tun würden, mitgeteilt. Es scheine jedoch, daß der Schritt, den England getan habe, die anderen Mächte nicht veranlaßt habe, auch ihrerseits etwas zu bewilligen.

Mexiko.

Standrechtliche Erschießung eines Engländers.

Ein englischer Farmer Benton wurde am Mittwoch vom Kriegsgericht des Insurgenten-Generals Villa zum Tode verurteilt und bald danach standrechtlich erschossen. Dieses Kriegsgericht hatte Benton für schuldig befunden, sich verschworen und den General Villa gereizt und beleidigt zu haben. Am Vormittag hatte Benton seinen Angehörigen erklärt, daß er den General Villa aufsuchen und ihm sagen wolle, was er von ihm und seinen Truppen, die Bentons Farm geplündert hätten, dachte.

Die Erschießung Bentons hat an der mexikanisch-nord-amerikanischen Grenze einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. In einer Massendemonstration, die am Freitagabend in El Paso abgehalten wurde, wurden Resolutionen angenommen, in denen das Staatsdepartement in Washington scharf kritisiert wird, weil es den Konsularbericht über die Erschießung Bentons unterdrückt habe. Weiterhin wird der Kongreß ersucht, eine erschöpfende Auskunft über die Verbrechen und gescheiterten Handlungen zu verlangen, die angeblich gegen Ausländer in Mexiko begangen worden sind.

Wie aus Washington unterm 21. d. M. gemeldet wird, ordnete der Staatssekretär Bryan an diesem Tage eine sofortige Untersuchung über die Tötung des Engländers Benton an.

Kleine politische Nachrichten.

Im Bereich des eisernen Armeekorps gelangten, der „Tel. Rdsch.“ zufolge, allein vom 1. bis 15. Februar vierzehn neue Angriffe und Beschimpfungen von Journalisten gegen Militärpersonen zur Anzeige.

Der bayerische Verkehrsminister von Seibeln zog, nachdem die Differenzen zwischen ihm und dem Minister des Innern beigelegt sind, seine Demission zurück.

In der handelspolitischen Kommission sprach sich der Vorsitzende, Bürgermeister Welschbacher von Wien, gegen eine Verlängerung der Handelsverträge aus, die zur Wahrung der Interessen von Industrie und Gewerbe sowie der städtischen Konsumenten auf neuen Grundlagen aufgebaut werden müßten.

Außer den Schiffsingenieuren der Messageries Maritimes in Marseille stellten auch die der dortigen Seetransport-Gesellschaft Forderungen auf Gehaltserhöhung. Die albanische Kontrollkommission hob im Einvernehmen mit den holländischen Gendarmenoffizieren den Belagerungszustand über Balona am Sonnabend auf.

Die portugiesische Deputiertenkammer nahm das Amnestiegesetz für Verbrecher, ausgenommen die Hauptverbrecher, mit 102 gegen 24 Stimmen an.

Der Chef des Generalstabes der deutschen Militärmission für die Türkei, Major von Stempel, hat einen längeren Urlaub nach Deutschland angetreten. Als Gründe werden Erholungsbedürfnis und Differenzen zwischen ihm und dem Marschall Liman von Sanders angegeben. Die infolge dieser Reise aufgelauchten französischen und russischen Meldungen von einer beginnenden Auflösung der deutschen Militärmission sind völlig haltlos.

Außer den Fleischergesellen streikten in Sydney (Australien) nunmehr auch dreitausend Eisenarbeiter.

Verlobung im griechischen Königshause.

Wie kürzlich durch die Presse bekannt wurde, hat der Aufenthalt des Kronprinzen Georg von Griechenland in Rumänien zu einer Verlobung mit der Grobnichte des Königs Karol von Rumänien geführt. Publiziert wurde das frohe Ereignis noch nicht, man will damit warten, bis am griechischen Hofe die Hoftrauer für den ermordeten König Georg zu Ende gegangen ist. Kronprinz Georg wurde am 7. Juli 1890 als Sohn des jetzigen Königs Konstantin und der Königin Sophie, einer Schwester des Deutschen Kaisers, geboren. Er diente längere Zeit beim 1. Garderegiment z. F. und im 3. Gardeulanenregiment in Potsdam und wurde dadurch in Potsdam und Berlin eine bekannte Persönlichkeit. — Prinzessin Elisabeth von Rumänien, die jugendliche Braut, die in Rumänien unter dem Namen „die schöne Prinzessin“ bekannt ist, ist die Tochter des rumänischen Thronfolgers Ferdinand und seiner Gattin, geborenen Prinzessin Maria von Sachsen-Koburg und Gotha. Sie wurde am 29. September 1894 auf Schloß Beleck geboren, wird also demnächst ihr 20. Lebensjahr vollenden.



Das Drama in Dakowymokre.

Trotzdem vom Gericht in Meseřitz völliger Ausschluß der Öffentlichkeit beschlossen wurde, scheint doch so manches aus dem Gerichtssaal durchzulindern. So weiß die „Deutsche Journalpost“ zu berichten, daß die Beweisaufnahme ganz unglaubliche Einzelheiten über das unwürdige Betragen der Gräfin ergeben haben soll. Namentlich handelte es sich um die sehr belastenden Briefe, die zwischen ihr und ihrem Knecht gewechselt wurden. Die Zusammenkünfte zwischen beiden fanden an den verschiedensten Orten statt, u. a. in Posen in dem bekannten Restaurant „Hungaria“. Die Anklage steht allen Angaben des Angeklagten wohlwollend gegenüber, nur wird ihm nicht geglaubt, daß er in Bewußtlosigkeit gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte ein erfahrener Jäger und hervorragender Schütze ist, der sich sagen mußte, daß seine Schüsse aus so unmittelbarer Nähe unbedingt eine tödliche Wirkung haben mußten. Was die Sachverständigen betrifft, so verlaute, daß sämtliche Psychiater den § 51 nicht für vorliegend halten, wohl aber dem Angeklagten eine starke Nervosität zuschreiben.

Es ist ein großes Heer von Journalisten anwesend, namentlich auch Vertreter polnischer Blätter. Den anwesenden Zeugnissen war vor Beginn der Verhandlung vom Vorsitzenden ausdrücklich unterlagert worden, Aufnahme zu machen. — Die Presse hat sich vergeblich bemüht, Zutritt zu der Verhandlung zu erlangen. Der Ausschluß der Pressevertreter ist nach einer Aeußerung des Landgerichtspräsidenten aller Wahrscheinlichkeit nach auf angebliche „Schweizereten“ zurückzuführen, die seitens der Presse im Prozeß gegen die Hedwig Müller in Berlin begangen worden sein sollen.

Gegen Mittag erfuhr die Verhandlung eine kurze Unterbrechung, weil der Angeklagte beim Anblick der vor dem Gerichtstisch ausgebreiteten mattsblauen Nachtrobe, die seine Frau in der fraglichen Nacht trug, des Anzuges des Erschossenen sowie des Mordgewehrs und der Schrotkörner in Ohnmacht fiel. Man reichte ihm Stärkungsmittel, worauf er wieder zu sich kam.

Nach der Mittagspause wurde zuerst die Gesellschaftlerin Fräulein von Koszorzowa vernommen. Wie der „Berl. Vot.-Anz.“ zu berichten weiß, scheint sie die verschwiegene Freundin des erschossenen Grafen gewesen zu sein und konnte von den Beziehungen des Erschossenen zu seiner Geliebten nicht ohne Kenntnis gewesen sein; denn am Abend vor der Mordnacht war sie Zeugin von Vorgängen, die sich zwischen der Gräfin Mielzynski und dem Grafen Mianzynski in Bendlowo abspielten, und die keinen Zweifel über die gegenseitigen Beziehungen der Erschossenen aufkommen ließen. Die Vernehmung der Zeugin, die einen großen Teil des Nachmittags in Anspruch nahm, machte auf den Grafen einen tiefen Eindruck. Er erfuhr dadurch viele Dinge über seine Frau, die ihm bisher unbekannt geblieben waren. Es überkam ihn wieder ein großer Schwächezustand, eine Art von Ohnmachtsanfall, der nur durch die Verabreichung von Wein und Kaffee behoben werden konnte. — Der Kollateralmann in Dakowymokre fand nicht statt, obwohl ein von Posen beordeter Extrazug auf dem Meseřitzer Bahnhof bereitstand. Wahrscheinlich unterblieb der Kollateralmann des Schwächezustandes des Angeklagten wegen.

Die Verhandlung am Sonnabend begann mit einer Verspätung, da der Angeklagte vor der Sitzung in einen Zustand nervöser Erregung versiel und nach seinem Arzte verlangte. Als erster Zeuge wurde der Prospekt Grossky aus Dakowymokre vernommen, der nach der Tat auf das Schloß gerufen wurde. Er fand den Grafen bei den Leichen der beiden Getöteten stehend, und als der Geistliche ihn anredete, brach der Graf in Tränen aus und rief: „Dieser schlechte Mensch ist an allem schuld. Ich bin durch ihn ruiniert. Was soll aus meinen Kindern werden?“ Nachher hat sich der Angeklagte in seinem Arbeitszimmer

eingeschlossen und bis zum Morgen Briefe geschrieben und Testamentspapiere geordnet. Als der Telephondienst am anderen Morgen eröffnet wurde, machte er dem Ersten Staatsanwalt und seinen Angehörigen Mitteilung von dem Geschehenen.

Aus Groß-Berlin.

Ein raffiniertes Hochstapler. Auf Requisition des Meraner Gerichtes wurde am Freitag in Schöneberg der Hochstapler Hans von Bestow verhaftet. Hans von Bestow hat ohne nennenswerte Vermittel, nur mit einer Anzahlung von 5000 Kronen, das Schloß Biensgenau bei Meran gekauft und zwei Jahre lang dort als Schlossherr und Grandseigneur auf Kosten der reichen, adeligen Freunde gelebt, die er sich rasch zu verschaffen wußte. Als die Schwindeleien entdeckt wurden, flüchtete Baron von Bestow, und nur seine Frau konnte verhaftet werden, die jetzt im Untersuchungsgefängnis in Meran sitzt. Bestow selbst fuhr nach Berlin und hielt sich hier verborgen, bis ihn am Freitag sein Schicksal ereilte. Der Schwindler, der außer der Meraner Schwindelei noch manches andere auf dem Kerbholz hat, entstammt einem alten märkischen Adelsgeschlecht. Er ist 53 Jahre alt, zu Potsdam geboren und war früher Offizier. Nach dem Tode seines Vaters, von dem er reichen Landbesitz erbt, nahm er seinen Abschied und ging auf Reisen. In wenigen Jahren hatte er durch sein ausschweifendes luxuriöses Leben das väterliche Erbe aufgezehrt und stand mittellos da. Damals begann er mit seinen Schwindeleien, die von Anfang an einen großen Zug hatten. Die Zahl und Namen der Betrogenen sowie die Höhe der erschwindelten Summen stehen noch nicht fest, nur so viel ist bekannt, daß sie in die Hunderttausende gehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Rosa Eugenburg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die sozialdemokratische Agitatoren Rosa Eugenburg hatte sich am Freitag wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geseße vor der Strafkammer verantworten. Frau Eugenburg hat in zwei Verhandlungen, die am 25. und 26. Dezember in Hefenheim und Bodenheim abgehalten wurden, geäußert: Wenn uns zugemutet werden sollte, die Wodwasse gegen unsere französischen oder andere ausländische Brüder zu erheben, dann rufen wir: Wir tun das nicht! Darin erblickte die Anklage ein Vergehen gegen die §§ 110 und 111 R.-St.-G.-B. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 21. Februar 1914.

Die Zubernaffäre wurde heute bei der Beratung betr. Aenderung der §§ 66 und 70 etc. des Militärstrafgesetzbuches wieder einmal angeschnitten. Nachdem der treffliche Kriegsminister in ruhiger Weise die Vorlage befürwortet hatte, folgte als erster Redner aus dem Hause der jüdische Rechtsanwalt Frank, dem die Vorlage natürlich nicht radikal genug war. Sämtliche bürgerlichen Abgeordneten, sowohl der konservative Graf Westarp und der Nationalliberal v. Calker als auch Herr Fehrenbach vom Zentrum und der fortschrittliche Müller-Meiningen stimmten dem Kriegsminister zu und befürworteten eine Kommissionsberatung. Graf Westarp, der als früherer Polizeipräsident die Schliche der Genossen kennt, ist ein wirkungsvoller Redner und legte auch diesmal die Sozis arg herein. Es war ihnen recht unangenehm, daß er die Verurteilung der blutigen Rosa Eugenburg zu einem Jahre Gefängnis erwähnte, weil sie in einer Rede aufgeföhrt hatte, im Falle eines Krieges nicht auf den Feind zu schießen, das Vaterland also im Stich zu lassen. Graf Westarp erwähnte auch den glänzenden Sieg der Rechten im alten Bismarckkreis Jerichow. Da außerdem

noch zwei nationalliberale Mandate verloren gegangen sind, ist die Mehrheit der Linken im Reichstage gebrochen. Die Genossen schickten nun ihrerseits Herrn Roske vor, der in rabiater Weise gegen Graf Westarp zu Felde zog, ihn stramm einen Lügner nannte und sich in kurzer Zeit zwei Ordnungsrufe wegholte. Auch der radikale Herr Ledebour mußte für einen Zwischenruf unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses einen Ordnungsruf einstecken. Der Entwurf wurde einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Ein Antrag, den Entwurf der „Zabernkommission“ zu überweisen, fand nicht die Mehrheit. Die „Wirtschaftliche Vereinigung“ stimmte mit Konservativen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten für Ueberweisung an eine besondere Kommission. Dann begann die weitere Beratung des Marineetats und es folgte eine Dauerrede des Soz. Brandes. Herr Brandes waret tief in Einzelheiten herum und leidet sichtlich unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit des Hauses. Dann folgten abgedroschene fortschrittliche Ausführungen. Der Reichstag bleibt das Haus der Vorträge und Wiederholungen. Man weiß schon immer was kommt: man hat es bereits im „Vorwärts“ oder „Berliner Tageblatt“ gelesen. Infolgedessen waren auch am Sonnabend durchweg nur wenig Zuhörer im Saale: die meisten befanden sich bereits auf der Reize zu Muttern, zumal der Fastnacht wegen bis Mittwoch frei ist.

Lokales und Provinzielles.

* Herborn, 23. Febr. Einen glänzenden Verlauf nahm das vom Turnverein gestern Abend zum zweitenmal im Meglers Saal aufgeführte Theaterstück „Der Bucklige“, oder die Macht der Arbeit“. Wieder vor überfülltem Hause präsentierte sich der Verein der Öffentlichkeit und er kann mit den Leistungen und dem Erfolge zufrieden sein. Die Rollen waren vorzüglich verteilt und können wir nur den Spielern für das gute Gelingen bestens gratulieren. Wir sagen wohl nicht zuviel: Würde das Stück noch einmal gegeben werden, dürfte der Saal wohl wieder voll besetzt sein.

Die gestern von der hiesigen Ortsgruppe des deutschen nationalen Handlungsgehilfen Verbandes einberufene Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden der Herborner Ortsgruppe Herr Heint. Schuch, ergriff Herr Garvorsther Schellin das Wort. Derselbe entwarf ein klars Bild über die derzeitige Lage der Handlungsgehilfen in den am 1. Januar 1914 in Kraft getretenen neuen Krankenversicherungsgefeßen. Er griff zurück zu den 80er Jahren, als unter der Regierung des ersten Hohenzollern-Kaisers die ersten sozialen Versicherungs-Einrichtungen das Licht der Welt erblickten und entrollte allmählich die Entwicklung dieser Geseße bis zum 1. Januar dieses Jahres. An diesem Tage traten die neuen Versicherungsgefeße in Kraft und verschafften den vielen der seitherigen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen. Viele der seitherigen Ortskrankenkassen wurden in Kreis- und Landestrankenkassen umgewandelt. Die Krankenkassen und Verbandstrankenkassen in den meisten Fällen als Ersatzklassen zugelassen, wenn dieselben 4 Wochen vor Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung mindestens 1000 Mitglieder zählte. Eine dieser zugelassenen Ersatzklassen ist die mehr als 60,000 Mitglieder zählende „Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse in Hamburg“, die mit dieser Mitgliederzahl gleichzeitigt die größte kaufmännische Krankenkasse der Welt darstellt. In diese Klasse können sich Gehilfen und Lehrlinge versichern und zwar erfolgt die Aufnahme der Regel ohne ärztliche Untersuchung. Die Versicherung

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(32)

Manch bewundernder Blick aus feurigen Leutnantsaugen folgte der reizenden Wädchenercheinung, aber zu nähern wagte sich der Amerikaner niemand. Vertäulich teilte es einer dem anderen mit, daß Egellenz einen großen Verkehr mit den Amerikanern nicht wünschte. Wer diese Ordre ausgegeben, wußte niemand. Da aber der Kommandierende auch nicht die geringste Notiz von seinen amerikanischen Gästen zu nehmen schien, so mußte dieser Wunsch wohl seine Richtigkeit haben.

Barter war durch die Zurückhaltung auf das peinlichste berührt, noch mehr aber dadurch, daß er den Sohn des Generals vernichte. Das alles sah so aus, als ob man sich seiner Bekanntschaft schämte. War er also nur zu der Festlichkeit gekommen, um den jungen Leuten eine Gelegenheit zu gestelligen Beisammensein zu geben, so fiel dieser Grund jetzt fort. Er, der Mann der kühnen Tat und des hellen Blickes, der talblütig Millionen auf Spiel setzte, war nicht willens, sich hier fast beleidigend behandeln zu lassen. In diese Atmosphäre pafte sein Kind mit dem natürlichen, geraden Sinn nicht. Das mußte wohl auch der Leutnant selbst eingesehen haben, denn sonst würde er sicher gekommen sein. Entschlossen, wie immer, teilte er Frau und Tochter mit, daß er beabsichtige, das Fest zu verlassen. Und ohne den General und dessen Gattin zu beachten, schritt der Amerikaner, gefolgt von seiner Familie, stolz erhobenen Hauptes quer durch den Saal nach dem Gange, der zu den Garderoben führte. Im Anfange hatte Egellenz von Ehrenstein, der sich in einer Gruppe höherer Offiziere befand, das Verschwinden der Amerikaner gar nicht bemerkt; dann aber, als er sie nirgends entdecken konnte, lenkte sein Auge auf.

Und als er später erfuhr, daß Barter und Familie die Kommandantur verlassen hatten, da triumphtierte er, denn nun war es bei ihm feststehend, daß die Amerikaner die Zurücksetzung wohl gemerkt hatten. Sie gehörten auch nicht in diese Gesellschaft. Das sollten sie selbst einsehen, deshalb hatte er an sie die Einladung ergehen lassen. Sein Plan war ihm also großartig gelungen, und daß Adalbert ihm nicht doch noch einen Streich durch die Rechnung machte, dafür wollte er schon Sorge tragen. Wie würde er gestatten, daß der Träger seines Namens sich so weit verag, sich mit den Amerikanern abzugeben. Er war in heiterster Laune.

In bitterster Stimmung war Barter in seinem Hotel angekommen. Der sonst so ruhige Mann war durch die ihm zuteil gewordene Behandlung auf das äußerste aufgebracht.

Raum ließ er sich Zeit, den Mantel und Hut abzulegen und dem wartenden Diener zu überreichen, als er hastig auf

die elektrische Glocke drückte, die die Klingel in dem Zimmer seines Sekretärs in Bewegung setzte, daß dieser sich erschrecken, schnell anleidete und zu seinem Gebieter eilte, der ihm mitteilte, daß er morgen die Rechnung für die Hotelmiete fordern sollte, da er abreisen wollte. Bestürzt hatte der Sekretär aufgeblickt, aber ungeduldig war ihm von Barter die Ordre wiederholt worden, so daß er sich jetzt kopfschüttelnd entfernte. Was nur seinem Herrn begegnet sein mochte. In einer solchen gereizten Stimmung hatte er ihn ja noch nie gesehen. Denn furchtbar aufgeregt mußte Barter sein, sonst hätte er ihm wenigstens den Grund mitgeteilt.

Barter hatte, als der Sekretär sich entfernte, den Diener zu seiner Frau gesandt und ihr sagen lassen, daß er noch etwas Wichtiges mit ihr zu besprechen habe.

„Was sagst Du nun zu dieser Gesellschaft?“ rief er erregt der Eintretenden zu, dabei mit großen Schritten das Zimmer messend.

„Aber so beruhige Dich, Mann,“ entgegnete Frau Barter.

„So!“ höhnte der Milliardär. „Ich glaube, Du mit Deiner Sanftmut würdest auch noch dazu raten, diese Ladierten — nur mit Mühe unterdrückte er ein Krachwort, „für die uns angetane Schmach um Entschuldigung zu bitten. Doch nicht darüber wollen wir uns ansprechen, sondern ich wollte Du nur den Rat geben, Alice von dem Gedanken abzubringen, sich in diese Gesellschaft hineinzuheiraten zu lassen. Das Kind wird mir in der Seele leid. Erst der Fall da drüben, und nun wird ihr von der hochmütigen Sippe, die sich darauf auch noch etwas einzubilden scheint, so unverschämte deutlich gezeigt, daß sie da nicht hingehört. Auch der Leutnant ist ja ein Windhund, dem es nur darauf ankommt, dem Mädchen den Kopf zu verdrehen. Und nun, als man dachte, daß doch Ernst aus der Geschichte werden könnte, da läßt er uns einfach durch seine Sippe auf das schroffste beleidigen. Ja, dieser Leutnant —“

Seine Stimme war vor Aufregung immer mächtiger geworden, so daß seine Frau ihn bat: „Aber Barter, so schreie doch nicht. Ich kann ja ganz gut hören, und Dir wird die Aufregung nur schaden.“

„Hast recht, Alte. Der ganze Vorfall ist nicht wert, daß man sich so darüber aufregt,“ antwortete Barter.

„Aber ich dachte weniger an uns, als an Alice. Sie sah ja erbärmungswürdig aus. Wie hat sie das nur ausgenommen?“

„Sie hat sich sofort in ihr Zimmer begeben, und ich habe ihr die Jose nachgesandt. Morgen werde ich mit ihr reden. Es muß natürlich ein schwerer Schlag für sie sein, denn ich glaube, der Leutnant hat ihr Herz gehabt, und hat es wohl noch,“ entgegnete mit tränenschnellen Augen Frau Barter. „Und ein ritterlicher junger Mann ist er nun einmal.“

„Daß gut sein, Alte,“ unterbrach Barter, „Man kann sich eben in den Menschen gründlich täuschen. Und daß mir diese Täuschung gerade passierten mußte, der ich mir etwas auf meine

Freiheitskenntnis zu gute tat, zeigte ja auch nur, daß wir alle Menschen sind. Aber diese Feigheit des geschneigten Herrn geht mir über den Spas. Wenn er unsere Alice nicht zur Frau haben wollte, dann konnte er uns das rund heraussagen, stattdessen schreibt er lange Briefe an sie und fordert sie und und unaufhörlich auf, nach hier zu kommen. Und nun, wo wir hier sind, kauft er uns und läßt uns durch seine Sippe beleidigen.“

„Ja, ja,“ unterbrach er sich, als seine Frau ungeduldig aufstand. „Ich höre schon auf von der Geschichte. Wir reisen natürlich morgen ab. Alice muß auf andere Gedanken gebracht werden. Ich glaube, wenn wir die Schweiz und später Italien besuchen, dann wird sich alles schon wieder ins Gleichgewicht bringen lassen. Wenn der erste Schmerz vorüber ist, dann wird Alice selbst einsehen, daß sie ein solcher Mensch nie hätte glücklich machen können. Und nun bereite sie morgen darauf vor, oder sieh schließlich jetzt noch einmal nach, was das Mädchen macht.“

Als Frau Barter das Schlafzimmer der Tochter betrat, war dieses dunkel. Die Tochter befand sich im Bett, aber Schil konnte sie nicht finden. Der Schmerz, daß sie sich in dem stolzen Manne schrecklich getäuscht hatte, wühlte in ihrem Inneren. Ihre Pulse stiebten, ach, wenn sie dem Schmerz mit hätte Luft machen können. Keine Träne rann über die bleichen Wangen, die Augen waren gerötet. Als die Mutter eintrat, hatte sie diese geschlossen, auch auf den leisen, mehmaligen Anruf: „Alice!“ gab sie keine Antwort, aber als dann die Mutter schweigend das Zimmer verlassen hatte, da schob das junge Mädchen auf. Ihre Lippen murmelten: „Barter, das junge Mädchen auf. Ihre Lippen murmelten: „Barter, das junge Mädchen auf. Ihre Lippen murmelten: „Barter, das junge Mädchen auf.“

Indes hatte Adalbert von Ehrenstein nicht einmal eine Ahnung von dem Vorgefallenen. In schlichtester Stimmung war er mit dem Regimente nach beendeter Übung, die Mannschaften und Pferde sehr mitgenommen hatte, nach der Division zurückgekehrt. Sein erster Gang, nachdem er dienstlich nommen hatten. Er befand sich in gehobener Stimmung, denn nun konnte er endlich dem heißgeliebten Mädchen wieder gegenüberstehen.

Fortsetzung folgt.

kann in verschiedenen Höhenklassen erfolgen und sind schon die Leistungen der niedrigeren Klasse besser, als diejenigen der höchsten Klasse der hiesigen Kreisrentenliste. Dabei sind die Beiträge zur Deutschen Nationalen Krankenkasse bedeutend billiger, sodaß das Verbandsmitglied noch fernstehende Kollegen den Verbandsbeitrag allein schon am Krankengeld sparen. Auch empfiehlt es sich, der Verbandsrentenkasse recht frühzeitig beizutreten, da sich die Leistungen mit der Dauer der Mitgliedschaft von selbst erhöhen. Mit dem Wunsche, daß sich recht viel Kollegen der Krankenkasse und somit dem Verbandsbeitrags angeschlossen möchten, schloß Herr Schellin seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach einer vom Versammlungsleiter angeführten Pause, erledigte Herr Schellin noch einige an ihn gerichtete Anfragen. Schluß der Versammlung gegen 1/27 Uhr.

— In die 24. Kommission betr. Sonntagsruhe ist unser Mitglied des Reichstags Herr Dr. Dürckheim gewählt; außerdem ist er bekanntlich seit dreizehn Jahren Mitglied der Petitionskommission und deren Schriftführer.

+ **Elternpflege.** Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: Es wird heutzutage soviel über Jugendpflege geschrieben, in vielen Orten wird dieselbe praktisch geübt und dennoch ist man mit dem Erfolg derselben nicht zufrieden. Welsch klagt man über Rohheit, Unhöflichkeit und Ungehorsam der Jugend. Wir wären sicher in unseren Bestrebungen bei der Jugendpflege weiter, wenn wir mehr Elternpflege üben wollten. Gerade mit der Elternpflege müssen wir einsehen, wenn unsere Jugend zu guten Himmels- und Staatsbürgern erzogen werden soll. Die Eltern müssen aufgeklärt werden über das, was ihren Kindern frommt. Wie unverständlich oft Eltern gegen ihre Kinder handeln, kann man bei Familienfesten, Kindtaufen, Hochzeiten usw. beobachten. Wie stolz sind manche derselben, wenn bei solchen Gelegenheiten der kleine Mann Proben seiner Schluckfertigkeit zeigt und die Zigarre schon heimlich zu rauchen weiß. Wenn bei solchen Gelegenheiten über den Durst getrunken wird, welche unsaubere Gespräche werden oft bei den Kindern geführt, die die reine Kinderseele verlegen und einen unversöhnlichen Eindruck in derselben hinterlassen. Hier tut Aufklärung not. Treiben wir also auch Elternpflege. Geben die Eltern frühzeitig auf ihre Kinder acht, und gehen sie denselben als ein Muster in Mäßigkeit, Ordnung, in Zucht und guter Sitte voran, dann gedeiht unsere Jugend. Mit Recht wird sich dann das alte Sprichwort bewähren: „Wie die alten tun, so zwitschern die Jungen.“

§§ **Sinn.** 23. Febr. Eine freiwillige Sanitätskolonne wurde hier am letzten Samstagabend im Saale des Herrn Gastwirt Färber im Beisein des Herrn Landrat von Ziegewitz gegründet. Herr Bürgermeister Groß, welcher alle erwachsenen Personen neben den Mitgliedern des Krieger- und Feuerwehrvereins eingeladen hatte, begrüßte einleitend mit herzlichem Dank die zahlreiche Versammlung, insbesondere den Herrn Landrat. Alsdann gab er einen Überblick über die Vorgeschichte der Gründung, erwähnte, daß Herr Dr. Braune-Herborn sich zur Ausbildung der Mitglieder im Sanitätsdienst bereit erklärt habe, ferner, daß ihm von einem hiesigen Einwohner bereits 50 Mk. zu den Gründungskosten übergeben seien und andere ihre finanzielle Unterstützung zugesichert hätten, sodaß den Teilnehmern keinerlei Kosten entstanden, und daß auch die Unterhaltungskosten der Firma Doering je ein Lokal für die Unterrichtsstunden zur Verfügung gestellt hätten. Hierauf nahm der Herr Landrat das Wort, zunächst dankend für die freundliche Begrüßung und für das besondere Interesse an der Gründung, das hier durch den zahlreichen Besuch zu Tage trete, wodurch er überzeugt wäre, daß in Sinn der geeignete Boden zur Gründung und zum Fortbestand der ersten freiwilligen Sanitätskolonne im Distrikt vorhanden sei. Anschließend an den Vortrag des Herrn Medizinalrat Dr. Roth in Dillenburg erläuterte der Landrat dann Organisation und Zweck der Sanitätskolonnen, deren großen Segen im Falle eines Krieges und zur Friedenszeit in Familie und Gemeinde betonend. Herr Karl Doering sprach vom Standpunkte als Kriegervereinsvorsitzender sich warm für die Gründung aus, ebenso Herr Hauptlehrer Weber, die sich gleichfalls als Mitglieder anmeldeten. Inzwischen war die Mitgliederzahl auf 50 gestiegen. Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren Groß zum Vorsitzenden, Dr. Braune zum Ausbildungsarzt, Techniker Klingelshofer zum Kolonnenführer, Buchhalter Fr. Schwan als dessen Stellvertreter, Hauptlehrer Weber zum Kassensführer, Buchhalter Carl Schach zum Schriftführer, Schreinermeister S. Simon zum Zeugwart, Carl Doering, Fr. Fußnatter und Wilh. Weiss zum Beisitzern gewählt. Herr Pfarrer Ende, der 1870 als Leipziger Student freiwillig sich dem Sanitätsdienst im Kriege zur Verfügung stellte und jetzt als Sanitätsveteran unserer Kolone beitrug, erzählte in seiner vortrefflichen Weise erste und heitere Erlebnisse auf den Etappenstationen und vor Paris, hoffend, daß durch die Gründung solcher Sanitätskolonnen, während der Friedenszeit künftig in einem Kriege günstige Bedingungen für die Pflege der Kranken und verwundeten Soldaten geschaffen würden.

* **Greifenstein.** 22. Febr. Auch in unserem Orte ist man der elektrischen Lichtfrage näher getreten. Gestern Abend fand im Gemeindehause eine Versammlung statt, in welcher die elektrische Lichtanlage beschlossen wurde.

* **Wehlar.** 22. Febr. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die evangelische Gemeinde der Stadt wurde der in den Ruhestand getretene Superintendent Schaefer von den kirchlichen Körperschaften zum Ehrenpräsidenten ernannt.

* **Erdbausen.** 28. Febr. Hier wurde vorgestern der 60jährige Landwirt Thomas wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Bei seiner Verhaftung versuchte er sich zu verdammen, wurde aber von dem Gendarmen daran gehindert. Dann wurde er in das hiesige Gefängnis eingeliefert, wo er sich in der Nacht am Handtuch erhängte.

* **Burbach.** 21. Febr. Die eiserne Hochzeit der Eheleute Karl Contermann hat am Montag stattgefunden und einen schönen Verlauf genommen. An 200 Gäste bildeten einen großen Festzug nach der Kirche, der bei der Rückkunft photographisch festgehalten wurde. In der festlich geschmückten

Kirche trat das Jubelpaar vor den Altar. Schulkinder sangen: „Lobe den Herren“, und „Herr deine Güte reicht so weit der Himmel ist.“ Nach einer herzbringenden Rede des Herrn Pfarrer Rille legte dieser noch einmal die Hände des Paares zusammen, und manches Auge füllte sich mit Tränen der Rührung, als die Kinder sangen: „So nimm denn meine Hände.“ Nach der kirchlichen Feier fand eine Hochzeitsfeier im Hotel Koch statt.

* **Diez.** 23. Febr. Der bei der hiesigen Elektrofirma hinterthür beschäftigte Obermonteur Ernst Vogts erhielt bei einer Schlägerei in Limburg verschiedene Stiche in die Brust, den Rücken, den Hals und den Kopf. Schwer verletzt wurde er in das St. Vinzenz-Hospital geschafft. Es handelt sich hier um einen Racheakt. Vogts war bis vor kurzem als Bauleiter der A. G. O. beschäftigt und hatte eine Kolonne Arbeiter unter sich, von denen er einen Teil entlassen mußte. Aus Rache darüber überfielen diese ihn am Sonnabend und richteten ihn so unheimlich zu. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

* **Hattersheim.** 22. Febr. Die Regierung hat die von der Gemeinde beschlossene Aufhebung der Wertzuwachssteuer die Genehmigung erteilt.

* **Friedberg.** 22. Febr. Zu der großen Zahl der Schulen, die Friedberg bereits besitzt, kommt zu Ostern noch eine Seminarabteilungsschule. Die neue Lehranstalt erhält ihren Platz in den Räumen des alten Museums.

* **Frankfurt a. M.**, 22. Febr. Tausende von Frankfurter Männern und Frauen hielten heute zwei Riesenversammlungen ab, in denen sie gegen Frau Rosa Luxemburg Verurteilung stürmischen Protest erhoben. Im Bürgeraal sprach Rosa Luxemburg; sie stellte sich hin als eine Vorläuferin des Idealismus, eine Vorfechterin der philosophischen Ideen, die noch nicht in den Staatskörper gedrungen seien. Das drastische Urteil selbsteigliche Folge der Verstandlosigkeit, mit der man im Staate der sozialdemokratischen Psyche gegenüberstehe. Reichstagsabgeordneter Dr. Quard demonstrierte in schärfster Weise gegen das Urteil. Im Saal und auf der Straße brachte man Rosa Luxemburg geradezu frenetische Ovationen dar. Eine zweite Versammlung fand in Bodenheim statt, wo der eine Verteidiger, Dr. Rosenfeld, attennmäßig die niedere Gefinnung, mit der ein hiesiges Blättchen Rosa Luxemburg vor den Staatsanwalt zitierte, aufdeckte und nachwies. Nach Schluß dieser Versammlung kam die Verurteilung noch persönlich, sie durfte aber auf Grund des Vereinsgesetzes nicht mehr reden, sondern begnügte sich nur, mit einer scharfen Erklärung gegen den Krieg. Beide Versammlungen waren von uniformierten und Geheimkuchleuten stark überwacht. Es kam nirgends zu nennenswerten Zwischenfällen. — Wie Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld heute mitteilte, hat Rosa Luxemburg gegen das Urteil der Strafkammer Berufung eingelegt.

* **Frankfurt a. M.**, 23. Febr. Der Schleppdampfer „Justitia“ von der Rhein und Main-Schleppschiffahrtsgesellschaft stieß am gestrigen Sonntag mittags gegen 12 Uhr an einem Brückenpfeiler der alten Mainbrücke an, wobei ein Dampfrohr platzte. Der Dampfer, der in starke Rauchwolken gehüllt war, trieb dabei an die Raimauer, wobei der Bug des Schiffes eingestochen wurde. Feuerwehr und Rettungswache fanden bei ihrem Eintreffen nichts mehr zu tun, da die Feuerung bereits gelöscht war, um eine Explosionsgefahr zu beseitigen. Die Besatzung und eine im Vorderteil des Schiffes befindliche Frau mit Kind wurden ans Land gebracht.

* **Niedererbach.** 22. Febr. Vor einigen Tagen wurde der Veteran und Landmann P. Witz dahier von seinem erst 15 Jahre alten Sohne in brutaler Weise mißhandelt. Witz wollte seinen Sohn, der bei seiner verheirateten Schwester war, nach Hause holen. Der Sohn verließ zuerst das Haus, und als sein Vater die Haustür öffnete, um seinem Sohne zu folgen, schlug dieser ihm mit einem Schrubber so lange auf den Kopf, bis jener blutüberströmt zusammenbrach. Witz lag nun mehrere Tage beseinnungslos darnieder. Das saubere Büschchen wurde nach Wallmerod zum Gericht gebracht, daselbst wieder entlassen, da er noch nicht 16 Jahre alt ist. Das Gericht begab sich sofort an Ort und Stelle und verhörrte gegen 20 Zeugen. Hoffentlich findet der ungeratene Sohn in einer Besserungsanstalt Aufnahme.

* **Schmalkalden.** 19. Febr. Der Gastwirt Armin Koch an der Waldbausstraße war mit dem Reinigen seiner Schießwaffen beschäftigt. Als er vermutlich seinen mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver entladen wollte, ging ein Schuß los und traf den unglücklichen Mann in das Herz, wodurch der Tod sofort eintrat.

* **Almenau.** 22. Febr. Ein Großfeuer zerstörte hier die Wirtschaftsgebäude des Anbauers Philipp Klapper und des Gastwirts Klapper.

* **Eisenach.** 23. Febr. Im Markshulterwalde bei Eisenach wurden zwei Verkäuferinnen aus Eisenach mit Schußwunden in Kopf und Brust tot aufgefunden. Die Mädchen sollen in Begleitung eines Schlosserlehrlings aus Eisenach in den Wald gegangen sein. Ob Selbstmord, Mord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Paris.** 23. Febr. In Lyon wütete gestern ein heftiger Orkan. Das außergewöhnliche Sturmwetter richtete allenthalben großen Schaden an. Am schwersten wurden die Bauwerke der in Vorbereitung befindlichen Städteausstellung betroffen, die im Mai eröffnet werden sollte. Die Bauten wurden zum großen Teil emporgerissen und durch die Luft entführt. Von den Ausstellungsbauten, die dem Schicksal völliger Zerstörung entgingen, wurden die Dächer abgerissen. Der durch das Unwetter auf dem Ausstellungsgelände angerichtete Schaden wird auf 1 Million Franken veranschlagt. Auch zahlreiche deutsche Firmen, die die Ausstellung besichtigen wollten, wurden vom Unheil betroffen. Es ist sehr zweifelhaft, ob unter diesen Umständen die Ausstellung zu dem geplanten Termin wird eröffnet werden können. — Auf dem Flugfelde Bron wurden sechs Schuppen mit sämtlichen Flugzeugen vernichtet.

* **Bern.** 23. Febr. Aus allen Tälern am Nordfuß der Alpen wurden gestern Abend die heftigen Föhnstürme gemeldet. An manchen Orten wurden die Dächer der Häuser

aufgehoben und die Krafteinrichtungen zerstört. Der Schnee schmilzt bei 20 Grad Celsius rapide. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich bei Randersteg ereignet. Als ein Eisenbahnzug gegen 4 Uhr nachmittags in das Nordportal des großen Lötschbergstunnels einfuhr, warf der Sturm zwei Wagen in der Mitte des fahrenden Zuges um, und fielen auf das Nebengleise. Von den Passagieren wurde einer getötet und zwei verletzt. Es handelt sich um einen Lokalzug, der zweifache Wagen führte. Der heftige Sturm erschwerte die Rettungsarbeiten sehr.

Neueste Nachrichten.

Abschied des Fürsten von Neuwied.

Neuwied, 23. Febr. Gestern Abend haben der neue Fürst und die Fürstin von Albanien Abschied von Neuwied genommen. Tausende harrten in den Straßen der Abreise des Fürsten und spalterbildende Jugend und Kriegervereine hatten auf dem Wege zum Bahnhof Aufstellung genommen. Die Neuwieder Schützen stellten dem schiedenden Paare eine Ehrenwache. Von ununterbrochenen Hochrufen begleitet, begaben sich Prinz Wilhelm und Gemahlin, von allen anderen Prinzen und Prinzessinnen mit Gefolge begleitet, im Wagen zum Bahnhof. Im Fürstenzimmer des Bahnhofs erwarteten Bürgermeister Dr. Geppert und die Stadtverordneten von Neuwied den schiedenden Fürsten. Nach der Ansprache des Bürgermeisters für die der Prinz mit warmen Worten dankte, bestiegen der Fürst und seine Gemahlin den fahrplanmäßigen Zug, der sie nach dem Schloße Waldburg bringen soll.

Prinz zu Wied in Rußland.

Berlin, 23. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied wird, ehe er nach Durazzo reist, am 24. Februar sich nach Petersburg begeben, um dem Zaren seine Aufwartung zu machen. — Der neue Fürst von Albanien hätte damit seine Besuchspflichten gegen den Dreibund und Dreiverband voll erfüllt. In Rom und Wien ist er schon gewesen, in London und Paris ebenfalls; und wenn er nun auch dem russischen Hofe seinen Antrittsbesuch gemacht haben wird, dürfte er allen Berechtigt worden sein.

Generalleutnant von Lindenau gestorben.

Erier, 23. Febr. Gestern nachmittag 4,30 Uhr ist hier Generalleutnant von Lindenau, der vor kurzem zum Gouverneur von Mek ernannt worden war, gestorben.

Freispruch des Grafen Mielczynski.

Weseritz, 22. Febr. Am Samstag nachmittag wurde das Urteil gegen den Grafen Mielczynski verkündet, das auf Freispruch lautete. Der Graf wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Ein Amnestie-Erlass.

Athen, 23. Febr. König Konstantin hat ein Dekret unterzeichnet, durch das allen denen, die während der beiden Balkankriege sich haben Vergehen zu schulden kommen lassen, und auch denjenigen, die wegen der mazedonischen Propaganda unter Anklage gestellt waren, volle Straffreiheit zu gestiftet wird. Diese Amnestie erstreckt sich auch auf die türkischen Gefangenen, die laut Artikel drei des griechisch-türkischen Vertrags in Freiheit zu setzen sind, sowie auf 280 Bulgaren, von denen 30 von Serbien als seine Staatsangehörigen reklamiert werden. Man ist der Ansicht, daß diese Amnestie einen günstigen Einfluß auf die Besserung der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien ausüben wird.

Neue Vorbereitungen Pearys.

New-York, 23. Febr. Peary, der Entdecker des Nordpols, betreibt eifrige Vorbereitungen zur weiteren Erforschung der Südpolargegenden. Er führte einen Interview gegenüber aus, daß noch fast das ganze unter englischem Einfluß stehende Gebiet in der Gegend des Wedellandes unerforscht sei und daß eine Expedition überraschende Resultate ergeben würde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 24. Febr. Meist trübe, einzelne Regenfälle, zeitweise auffrischende Seewinde



Restaurant zur Krone, Herborn.

Fastnacht-Dienstag

von nachmittags 5 Uhr 11 Minuten ab

Großer Klimbim

unter Mitwirkung der Hauskapelle.

Italienische Nacht.

Der kleine Rat.

Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 24. Februar 1914, von vormittags 10 Uhr ab, kommt in der Wirtschaft Klein dahier aus hiesigem Gemeindevwald nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- | | |
|------------|-------------------------------------|
| Distr. 5: | 400 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel, |
| | 275 Rm. Buchen-Reiser; |
| Distr. 9: | 127 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel, |
| | 65 Rm. Buchen-Reiser; |
| Distr. 14: | 95 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel, |
| | 265 Rm. Buchen-Reiser; |
| Distr. 21: | 505 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel, |
| | 355 Rm. Buchen-Reiser; |
| Distr. 33: | 40 Rm. Fichten-Scheit und -Knüppel, |
| | 700 Rm. Buchen-Reiser; |
| Distr. 17: | 12 Rm. Fichten-Scheit und -Knüppel. |

Driedorf, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Brandenburger.

